

# Die Familie Kanzler aus Rottweil und das Kloster St. Georgen im Schwarzwald

---

Das 1084 gegründete Benediktinerkloster St. Georgen im Schwarzwald entwickelte sich unter seinem dritten Abt Theoger (1088-1119) zu einem Mittelpunkt benediktinischen Reformmönchtums und zu einer wirtschaftlich erfolgreichen Mönchsgemeinschaft. Die geistliche Kommunität war auch im späten Mittelalter bedeutsam genug, um in die nähere Umgebung um St. Georgen, so nach Rottweil, auszustrahlen. Das Folgende beschäftigt sich mit der Rottweiler Bürgerfamilie Kanzler, die durch Mönche und den Abt Eberhard I. Kanzler (1368-1382) im St. Georgener Kloster vertreten gewesen waren.

Für die Mönchsgemeinschaft an der Brigachquelle waren das 13. und 14. Jahrhundert eine Zeit des Verfalls der klösterlichen Disziplin und der mönchischen Bildung. Verluste an Gütern und Rechten hatten ihre Ursache in Entfremdung, Verpfändung, Verschuldung, Verkauf und Misswirtschaft. Innere Unruhen im Klosterkonvent – u.a. soll Abt Ulrich II. von Trochtelfingen (1347, 1359) seinen Vorgänger Heinrich III. Boso von Stein (1335-1347) ermordet haben – kamen hinzu. Erst die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert brachte unter dem reformerischen Abt Johannes III. Kern (1392-1427) eine Neuorientierung monastischen Lebens und damit einen Wandel zum Besseren. Johannes Kern präsierte während des Konstanzer Konzils (1414-1418) in Petershausen (1417) beim ersten Provinzialkapitel der Kirchenprovinz Mainz-Bamberg des Benediktinerordens. Das Georgskloster beteiligte sich aber nicht an den benediktinischen Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts. Dem stand u.a. die Organisiertheit des Mönchskonvents entgegen, zählte Letzterer doch im Jahr 1379 zwanzig Mönche, von denen allein zehn als Prioren in den St. Georgener Prioraten (u.a. in Amtenhausen, Friedenweiler, Lixheim, Rippoldsau oder St. Johann) benötigt wurden. Es war also ein räumlich zerrissener Konvent, den beispielsweise der Konstanzer Bischof Hugo I. (1496-1529) und der Klostersvogt und württembergische Herzog Ulrich (1498-1550) anlässlich einer Klostervisitation im Jahr 1504 vorfanden. Infolge von württembergischer Landesherrschaft und Reformation (1536) mussten die katholischen Mönche 1538 nach Villingen ausweichen, wo das benediktinische Georgskloster bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1806 weiterbestand.

Seit dem 13. Jahrhundert ist im Kloster St. Georgen eine Hinwendung zu einer „stiftischen“ Lebensweise zu beobachten. Statt Mönche im Sinne der Benediktregel zu sein waren die adligen und bürgerlichen Insassen des Klosters wohl zumeist befründete „Klosterherren“, wie z.B. die Pfründenpraxis der Päpste hinsichtlich der Schwarzwälder Mönchsgemeinschaft zeigt. Überhaupt waren in der St. Georgener Mönchsgemeinschaft viele vornehme Geschlechter vertreten, etwa die Patrizier- bzw. Bürgerfamilien der Billung, Bletz, Bock, Deck,

Volmar und Wirt aus Rottweil, der Hätzger und Stähelin aus Villingen, der von Zimmern (ob Rottweil), der Wi(n)man aus Oberndorf oder der Niederadel der Asch (am Lech), der Ungericht aus Sulz, der von Tanneck, schließlich die Kern von Ingoldingen aus einer vermögenden Bauernfamilie der Baar. Zu den im Kloster vertretenen Familien gehörten auch – wie gesagt – die Kanzler aus Rottweil.

Nachweisbar ist die Rottweiler Patrizierfamilie Kanzler in der Reichsstadt ab dem Jahr 1328 und für ungefähr 150 Jahre. 1345 wird ein Heinrich der Kanzler (der Ältere) erwähnt, der wahrscheinlich schon Mitglied des Rottweiler Rates war. Ein Johann Kanzler hatte 1356 und 1358 das Rottweiler Schultheißenamt inne; ihm kann auch erstmals das Familienwappen zugeordnet werden. Heinrich Kanzler (der Jüngere) war Ratsmitglied, 1379 Schultheiß, 1385 und 1392 Bürgermeister von Rottweil, verwaltete seit 1373 im Auftrag der fürstenbergischen Grafen die Vogtei Kirnach, vermittelte bei Streitigkeiten zwischen dem Frauenkloster Rottemünster und dem der Dominikanerinnen in Oberndorf (1382), war 1384 und 1385 Pfleger des Rottweiler Spitals und hatte Umgang mit dem österreichischen Herzog Leopold IV. (Belehnung der Stadt Rottweil mit dem Arnoldshof 1397), mit dem Grafen Heinrich von Fürstenberg (Schiedsgericht wegen eines Rechtsstreits um drei Schwarzwaldtäler 1400) sowie mit den Grafen Rudolf von Sulz und Fritz von Hohenzollern (Verhandlungen für die Stadt Rottweil 1400). Dietrich Kanzler, vielleicht ein Bruder Heinrichs, vielleicht auch dessen Sohn, war 1405 Schultheiß, 1408 Bürgermeister von Rottweil, 1405 Vertreter der Reichsstadt beim Rottweiler Hofgericht, als es um Rechtsstreitigkeiten mit den Städten Mainz, Speyer und Worms ging; 1414 unterstützte er die Stadt Villingen bei ihrer Auseinandersetzung mit Erhart von Falkenstein dem Jüngeren wegen des Überfalls der Villingen auf die Stadt Bräunlingen. Für die Generation der Patrizierfamilie nach Heinrich dem Jüngeren bzw. Dietrich Kanzler steht dann Bartholomäus, der allerdings früh (wohl vor 1422) verstarb, so dass die Kanzler keinen Vertreter im Rottweiler Rat mehr hatten. Die Söhne des Bartholomäus, Hans und Dietrich, entfalteten keine politische Wirksamkeit in und für Rottweil, um 1450 sind noch die Töchter Nes und Gertrud bezeugt; Gertrud war mit Kaspar von Kirneck aus der Familie der Herren von Kirneck verheiratet. Damit endet die Überlieferung zur Patrizierfamilie Kanzler in Rottweil, das Geschlecht wird um die Mitte des 15. Jahrhunderts im Mannesstamm erloschen sein.

Dem politischen Einfluss der Kanzler in Rottweil entsprachen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Patrizierfamilie. Die Kanzler hatten Hausbesitz in Rottweil („in der Judengasse“, „bei der Brotlaube“, „ob dem Autor“, Neue Badstube), Grundbesitz und Renten in Gosheim, Aixheim, Spaichingen, Balgheim, Frittlingen, Horgen, Riethem, Zimmern o.R., Seedorf, Bühlingen, Tuningen („Kanzlerhof“ und Rechte an der Pfarrei), Öffingen, Schweningen, Dietingen, Beffendorf und Dunningen. Die Güter waren u.a. Lehen der Grafen von Hohenberg, von Lupfen und von Zollern sowie der Abtei Reichenau. Zu den wirtschaftlichen Aktivitäten der Kanzler gehörten auch Kontakte mit Rottweiler und Villingen Juden; 1347 erhielten Heinrich der Ältere und dessen Ehefrau Katharina ein Darlehen von dem Juden Manna Suzkint.

Ein Zweig der Familie Kanzler siedelte sich wohl gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Villingen an; hier ist 1390 ein (weiterer) Heinrich Kanzler bezeugt, der Bürger der vorderösterreichischen Stadt war. Die Kanzler sind dann noch im 15. Jahrhundert in Villingen nachweisbar. Ein Rottweiler Verwandter der Kanzler, Berthold Kanzler, wird im Rottweiler Steuerbuch von 1441 erwähnt. Unklar ist, ob es in Rottweil neben der Patrizierfamilie noch einen Zweig der Familie Kanzler im Umfeld der Rottweiler Zünfte gegeben hat.

Engagiert war die Patrizierfamilie Kanzler immer wieder in kirchlichen Angelegenheiten. Jahrtagsstiftungen sind für 1358, 1361, 1393 und 1440 überliefert, eine Altar- und Messstiftung zu 1395. 1410 war Adelheid Kanzler in herausragender Weise an der Weihe des St. Anna-Altars in der Nikolauskapelle des Rottweiler Spitals beteiligt. Im Rottweiler Dominikanerkloster finden sich als Mönche ab 1357 Johann und Hermann Kanzler, bei den Esslinger Dominikanern fungierte 1396 ein Heinrich Kanzler als Lektor. Auch gehörten weibliche Angehörige der Familie dem Zisterzienserinnenkloster Rottenmünster an (1343, 1386). Mitglied der Deutschordenskommande Beuggen und damit des Deutschen Ritterordens war 1364 ein Johannes Kanzler.

Auch dem alten Mönchsorden der Benediktiner fühlten sich die Kanzler verpflichtet. Hier gingen die Kontakte vorzugsweise zum Schwarzwaldkloster St. Georgen. Ein Konrad und ein Dietrich Kanzler sind als Mönche in St. Georgen für die Jahre 1379 und 1388 bezeugt. Sie waren mit dabei, als sich die St. Georgener Mönche am 7. September 1379 umfangreiche Bestimmungen gaben, die u.a. gegen die Bedrückungen der Klostersvögte aus der Familie der Herren von Falkenstein gerichtet waren. Initiator dieser Urkunde war der damalige Abt Eberhard I., der ebenfalls aus der Familie Kanzler stammte.

Eberhard Kanzler wird in der Nachfolge des oben erwähnten Ulrich von Trochtelfingen erstmals am 30. Juli 1368 als St. Georgener Abt genannt. Aus seiner Regierungszeit ist eine Reihe von Urkunden betreffend klösterliche Leibeigene überliefert (1369, 1370, 1371, 1372, 1380); u.a. tauschte das Kloster St. Georgen mit der Mönchsgemeinschaft St. Blasien Leibeigene aus (1370). In wirtschaftlicher Hinsicht bedeutsam war der 1369 durch das Reichenauer Kloster erfolgte Verkauf des Peterzeller Besitzes an die Mönchsgemeinschaft St. Georgen; die Vogtrechte gingen dabei an die Grafen von Wartenberg, ein Teil von Besitz und Vogtei in Peterzell war in den Händen der Rottweiler Patrizierfamilie Haugk. Dass der St. Georgener Besitz in Peterzell damals (renten-) grundherrschaftlich organisiert war, zeigt das 1371 urkundlich erwähnte Meieramt, das doch wohl der Eintreibung der Abgaben und Dienste von verliehenem St. Georgener Besitz diente. 1382 verkauften die Wartenberger ihre Peterzeller Vogteirechte an das Kloster St. Georgen, so dass die Herrschaft des Abtes im St. Georgener Klostergebiet (mit St. Georgen, Brigach, Oberkirnach, Langenschiltach und Peterzell) nochmals gestärkt wurde. Vielleicht gehört in den Zusammenhang der Stärkung klösterlicher Rechte auch ein Besuch der Burg (*castrum*) Kirnach durch den Abt (1371).

Am 11. Dezember 1382 ist dann Eberhard Kanzler gestorben. Den Todestag überliefert ein Totenbuch des St. Georgener Priorats Urspring sowie das Anniversar des Tochterklosters Amtenhausen. Im Zusammenhang mit dem Ableben des Klosterleiters steht eine Urkunde vom 2. Dezember 1382, die noch einmal die 1379 erfolgten Beschlüsse und Bestimmungen den Mönchen einschärfte. Die St. Georgener Klostertradition behielt Eberhard Kanzler in guter Erinnerung. In einer aus dem 18. Jahrhundert und dem Georgskloster in Villingen stammenden „Abtsreihe“ (*Series abbatum monasterii S. Georgii*) wird Eberhard als „von edler Abstammung“ bezeichnet, der „mit dem Verdienst des zweiten (Kloster-) Gründers [*secundus fundator*] zu schmücken“ sei. Wohl ebenfalls aus dieser Zeit stammt das Urteil, „daß er geistlich war, reformirt das Kloster wiederum an Gebäu, Personen, Gottesdienst und Gütern, in der Zucht, in der Auslösung der verschuldeten Güter, und wird *venerabilis pater et honestus* (verehrungswürdiger und geehrter Vater) genannt“ (MARTINI, St. Georgen, S.31). Man hat also dem Abt aus der Rottweiler Patrizierfamilie in der Klosterüberlieferung ein gutes Zeugnis ausgestellt, gerade auch vor dem Hintergrund der wohl wirtschaftlich und geist-

lich-religiös bedenklichen Lage der St. Georgener Mönchsgemeinschaft unter den Amtsvorgängern dieses erfolgreichen Klosterleiters.

Vertreten waren während des Abbatats Eberhards die Kanzler auch als Prioren in St. Georgener Tochterklöstern. Der schon erwähnte Konrad Kanzler hatte 1379 und 1388 das Priorat in Rippoldsau inne, also in jenem wohl um 1140 gegründeten Kleinkloster im Nordschwarzwald, dessen Mönche bis zur Säkularisation im Jahr 1802 der St. Georgener Mönchsgemeinschaft unterstellt blieben. Der ebenfalls oben genannte Dietrich Kanzler war 1379 Prior des elsässischen Tochterklosters St. Johann (St. Jean-le-Saverne), das 1126/27 als Frauenkloster gestiftet worden war, 1439, beim Bauernkrieg und im Dreißigjährigen Krieg teilweise zerstört und im Gefolge der Französischen Revolution (1789) aufgehoben wurde. Dass schließlich die Familie Kanzler nicht nur im St. Georgener Kloster vertreten war, beweist ein Johannes Kanzler als Abt des Benediktinerklosters St. Peter im Schwarzwald (1409-1411).

**Quellen und Literatur:** BUHLMANN, M., Gründung und Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil II = VA 3), St. Georgen 2002; BUHLMANN, M., Das Benediktinerkloster St. Georgen. Geschichte und Kultur (= VA 21), St. Georgen 2006; BUHLMANN, M., Die vom Kloster St. Georgen abhängigen geistlichen Gemeinschaften (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil IX = VA 36), St. Georgen 2007; BUHLMANN, M., Habsburgisches Villingen vom 14. bis 16. Jahrhundert, in: Geschichts- und Heimatverein Villingen (Villingen im Wandel der Zeit) XXXIII (2010), S.49-56; ELBEN, R., Das Patriziat der Reichsstadt Rottweil (= VKGLBW B 30), Stuttgart 1964; Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd.3: Quellen zur Geschichte der Grafen von Fürstenberg vom Jahre 1400-1479, bearb. v. S. RIEZLER, Tübingen 1878, FUB III 318; Generallandesarchiv Karlsruhe: Ältere Bestände. Urkunden. Kleinere geistliche Territorien: St. Georgen, St. Georgener Handschriften: 65/510; GMELIN, M. (Bearb.), Bandrepertorium [Kloster St. Georgen]: A. Generalia, B. Specialia, handschriftlich, [Karlsruhe] 1877, 1879; GÜNTER, H. (Bearb.), Urkundenbuch der Stadt Rottweil. Bd.1, Stuttgart 1896, RUB 141, 309, 495f, 505, 517, 524, 561, 573, 609, 612, 625, 628, 680, 688, 696, 744, 790, 1474; HECHT, W., Rottweil: Bd.[2]: 771-ca.1340. Von „rotuvilla“ zur Reichsstadt, Rottweil 2007, Bd.[3]: Ca.1340-1529. Im Herbst des Mittelalters, Rottweil 2005; HECHT, W., Zur Geschichte der Rottweiler Familie Kanzler, in: Rottweiler Heimatblätter 71/2 (2010) S.[1ff]; KALCHSCHMIDT, K.T., Geschichte des Klosters, der Stadt und des Kirchspiels St. Georgen auf dem badischen Schwarzwald, 1895, Ndr Villingen-Schwenningen 1988; MACK, E., Das Rottweiler Steuerbuch von 1441. Königsfestgabe des Rottweiler Geschichts- und Altertumsverein, Tübingen 1917, S.132; MARTINI, E.C., Geschichte des Klosters und der Pfarrei St. Georgen auf dem Schwarzwald. Ein historischer Versuch, 1859, Ndr Villingen 1979; MERKLE, J.A., Die Entwicklung des Territoriums der Stadt Rottweil bis 1600, Stuttgart 1913; Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd.2, Heidelberg 1905, S.241; PREISER, H., Die Herren von Kirneck (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Villingen, Bd.1), Villingen-Schwenningen 1975; REICHENMILLER, M., Das ehemalige Reichsstift und Zisterziensernonnenkloster Rottenmünster. Studien zur Grundherrschaft, Gerichts- und Landesherrschaft (= VKGLBW B 28), Stuttgart 1964; SCHREINER, K., Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (= VKGLBW B 31), Stuttgart 1964, S.236f; VA = Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen; VKGLBW = Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

---

Text aus: Der Heimatbote 21 (2010), S.9-16